

## **Bürgerschaftliches Engagement: Zukunft für das Dorf? Beobachtungen aus Mecklenburg-Vorpommern**

### **Demografischer Wandel in ländlichen Räumen**

Wirkungen und Folgen des demografischen Wandels in ländlichen Räumen lassen sich auf den ersten Blick mit den Begriffen Schrumpfung und Alterung auf den Punkt bringen. Dabei zeichnen sich in kleinen Städten und Gemeinden die Folgen des demografischen Wandels bereits heute mit einer Deutlichkeit ab, die bisherige Modelle der staatlichen Daseinsvorsorge und Infrastrukturversorgung – bislang Basis des Postulats der gleichwertigen Lebensbedingungen – in Frage stellen. Vielerorts wird auf zurückgehende Einwohnerzahlen mit dem Abbau sozialer und technischer Infrastruktur geantwortet und auch für die Zukunft werden Schrumpfungs- und Alterungsprozesse als die zentralen Herausforderungen, vor denen die ländlichen Räume stehen, angesehen. Übersehen aber wird allzu oft, dass es sich um eine ganze Kausalkette von Veränderungen handelt, an deren Ende erst demografische Folgen stehen. Unter den Prozessen gesellschaftlichen Wandels ist der demografische Wandel der am langsamsten und am widersprüchlichsten verlaufende Teilprozess, weil er in aller Regel nicht selbst Ursache für Veränderungen ist, sondern die erst mit Verspätung einsetzende Folge von Veränderungen in anderen gesellschaftlichen Teilbereichen ist (Globalisierung, Individualisierung, Familienstrukturen, Gesundheitsleistungen, Erwerbsarbeit) und daher durch die Bearbeitung dieser sichtbaren Folgen diese Kausalkette nicht zu stoppen ist (Willisch 2013) – genau dies aber prägt die meisten politischen Ansätze derzeit.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass die Veränderungsprozesse nicht linear und überall gleichzeitig ablaufen, sich also in Folge des mehrdimensionalen Umbruchgeschehens unterschiedliche räumliche Dynamiken entfalten. Das gilt selbst auf kleiner Maßstabsebene: ein regionales Nebeneinander von stagnierenden Dörfern und solchen, die sich dynamisch entwickeln, ist keine Seltenheit. Wie lassen sich solche Unterschiede erklären? Wieso gelingt es einigen kleinen Gemeinden, passfähige Zukunftsstrategien unter den Bedingungen des demografischen Wandels zu formulieren und anderen nicht?

### **Bürgerschaftliches Engagement als Antwort**

Eine Antwort auf diese Fragen kann in der unterschiedlichen Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und dem dadurch gebildeten sozialen Kapital liegen. Es ist belegt, dass

bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen generell stärker ausgeprägt ist als in größeren Städten (Engagementatlas 2009). Konkret übersetzt sich das in zahlreiche gute Beispiele, in denen Bürgerinnen und Bürger sich vor Ort auf den Weg gemacht haben, den Herausforderungen des demografischen Wandels und seinen Auswirkungen auf ihr Lebensumfeld zu begegnen<sup>1</sup>. Sie organisieren Bürgerbusse, gründen Dorfläden, sanieren und renovieren leerstehende Gebäude und nutzen sie als Zentrum der Dorfgemeinschaft, sie nehmen den Betrieb von Schwimmbad und Bibliothek selbst in die Hand und organisieren einen Seniorenclub. Durch bürgerschaftliches Engagement hervorgebrachte Lösungen zeugen oftmals von besonderer Kreativität und Innovationskraft und da sie, auf die endogenen Vor-Ort-Potenziale zurückgreifen, sind sie häufig passfähiger als Ansätze die „von oben“ entwickelt werden. Und indem sie kooperativ angelegt sind und gemeinschaftsbildend wirken, stärken sie den sozialen Zusammenhalt. Angesichts dieser Erfolge liegt es nahe, sich das bürgerschaftliche Engagement in kleinen Gemeinden näher anzuschauen.

Im Rahmen eines Gutachtens beauftragt vom Regionalen Planungsverband Westmecklenburg hat die Arbeitsgemeinschaft Thünen-Institut für Regionalentwicklung, Bollewick / Urbanizers, Berlin bürgerschaftliches Engagement und soziale Teilhabe in der Region Westmecklenburg untersucht (Kennel, Neumüllers, Willisch 2015).<sup>2</sup>

Die Planungsregion Westmecklenburg umfasst 7.000 km<sup>2</sup> und gehört damit flächenmäßig zu den größten Planungsregionen Deutschlands. In der Region leben rd. 450.000 Menschen, was einer Einwohnerdichte von 65,6 EW pro km<sup>2</sup> (Mitte 2013) entspricht. Zwischen 1989 und 2012 betrug der Bevölkerungsrückgang 14,2 %. Bis 2030 wird ein weiterer Bevölkerungsrückgang von 8,7 % prognostiziert (Basisjahr 2010) (Regionaler Planungsverband 2014). Ein Teil der Planungsregion gehört zu den im Entwurf des fortgeschriebenen Landesentwicklungsplans neu definierten „Ländlichen Räumen mit besonderen demografischen Herausforderungen“.

Wie sieht das bürgerschaftliche Engagement in den rund 240 kleinen, ländlich geprägten Gemeinden dieser Region aus?<sup>3</sup> Welche Vereine, Gruppen und Initiativen gibt es, welchen Themen widmen sie sich und wie wirkt Engagement konkret vor Ort? Können die Engagierten tatsächlich einen Beitrag zu sozialer Teilhabe leisten und neue Entwicklungsperspektiven für eine Zukunft der Gemeinde aufzeigen?

In unserer Untersuchung haben wir in einem ersten quantitativ ausgerichteten Arbeitsschritt auf Gemeinde- und Ortsteilebene bürgerschaftliches Engagement in seinen vielfältigen Formen – also auch schwach institutionalisierte Formen wie Nachbarschaftsnetzwerke etc. – erfasst. Rund 1.800 Vereine, Gruppen und Initiativen, die sich räumlich relativ gleichmäßig auf die Region verteilen, konnten wir dabei zählen.

---

<sup>1</sup> Beispielhaft die Beiträge des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und des Förderprogramms „Neulandgewinner. Zukunft erfinden“ der Robert Bosch Stiftung.

<sup>2</sup> Die Erstellung des Gutachtens erfolgte im Rahmen eines Umsetzungsprojekts der Regionalstrategie Daseinsvorsorge. Die Regionalstrategie wurde im Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge (Modellvorhaben der Raumordnung) vom damaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gefördert.

<sup>3</sup> Mittel- und Großstädte waren ausgeklammert.

Von diesem Basisbefund ausgehend haben wir im zweiten Untersuchungsschritt Cluster des Engagements gebildet. Dabei zeigt sich eine deutliche Dominanz derjenigen Gruppen, die sich innerhalb von überörtlich vorgegebenen und stark formalisierten Strukturen bewegen (wie z.B. die Freiwilligen Feuerwehren, Sportvereine). Außerdem überwiegen Vereine und Gruppen, deren Aktivitäten sich in den Bereichen Hobby, Freizeitgestaltung und niedrigschwellige Nachbarschaftshilfe bewegen.

In einem dritten Untersuchungsschritt haben wir in Fallstudien die lokalen Ausprägungen des bürgerschaftlichen Engagements in kleinen Gemeinden Westmecklenburgs betrachtet. Interessiert hat uns dabei, ob es eine Zusammenarbeit der bürgerschaftlich Aktiven mit Politik und Verwaltung gibt und wie diese aussieht. Dabei haben wir drei unterschiedliche Typen herausgearbeitet: der erste, bezeichnet als *kooperative, etablierte Bürgerschaft*, zeichnet sich durch eine stabile, langjährige Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Zivilgesellschaft auf. Gegenstand der Zusammenarbeit sind wenig konfliktreiche Themen, wie die Veranstaltung von Festen und Events. Anders dagegen beim Typ *Bürgerschaft auf Inseln*. Zwar mangelt es auch bei diesem Gemeindetyp nicht an erfolgreichen Vereinen und hochmotivierten Menschen, die sich engagieren. Aber diese Aktivitäten stehen unverbunden nebeneinander und vermögen kaum Impulse für die Entwicklung der Gemeinde zu setzen. Es fehlt an einer Zusammenarbeit der Gruppen untereinander und mit der Gemeinde, ein Orientierung bietender gemeinsamer Handlungsrahmen ist nicht vorhanden. Der dritte Typ *Bürgerschaft als Entwicklungsmotor* ist dagegen genau durch eine funktionierende Zusammenarbeit und einen gemeinsamen Handlungsrahmen geprägt. Hier gelingt es im Dreieck Bürgerschaft-Politik-Verwaltung Zukunftsfragen der Gemeinde zu thematisieren und lokal passfähige Antworten auf den demografischen Wandel zu entwickeln. Bürgerschaftliches Engagement bekommt auf diese Weise eine politikgestaltende Funktion.

### **Die lokale Einbettung macht den Unterschied**

Bürgerschaftliches Engagement in Westmecklenburg ist vielfältig und vital. Dass der weit überwiegende Teil der Vereine, Gruppen und Initiativen auf die Bereiche Gemeinschaftsleben, Geselligkeit und Freizeitgestaltung konzentriert ist, gilt es, als gute Voraussetzung für soziale Teilhabe und Lebensqualität zu werten. Es zeigt, dass viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, sich am öffentlichen Leben der Gemeinden zu beteiligen und damit den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Durch diese Formen des bürgerschaftlichen Engagements bilden sich nachbarschaftliche Mikronetze, die geeignet sind, sozialer Isolation – gerade auch im Alter – entgegenzuwirken. Und mehr noch: diese Mikronetze bringen informell organisierte und auf Gegenseitigkeit beruhende Unterstützung im Alltag hervor (Fahrdienste, Einkaufen für den Nachbarn etc.). Sowohl formal gefasstes Engagement in Vereinen, Gruppen und Initiativen als auch nachbarschaftliche Netze schaffen durch die aktive Aneignung des eigenen Lebensortes Formen der Beheimatung. Auch wenn der demografische Wandel nicht explizit thematisiert wird, stellen einige von ihnen eigenorganisierte, pragmatische Formen der Kompensation von weggefallenen Leistungen der Daseinsvorsorge dar.

Bürgerschaftliches Engagement, das sich explizit mit Zukunftsperspektiven der jeweiligen Gemeinde unter den Vorzeichen des demografischen Wandels auseinandersetzt, haben wir dagegen in der Region Westmecklenburg nur in kleiner Anzahl ausmachen können; sie sind kein Massenphänomen. Aber: Was bei quantitativer Betrachtung untergeht, zeigt seine Bedeutung und Wirkmächtigkeit bei genauerem Hinsehen: Die einzelnen Gruppen setzen in ihren Gemeinden Impulse für innovative Entwicklungsprozesse und machen deutlich, dass demografische Veränderungen nicht das Aus für Gestaltungsoptionen bedeuten. Insbesondere dann, wenn es den Gruppen gelingt, Allianzen in den Gemeinden zu schmieden und die Akteure des Dreiecks Politik – Verwaltung – Bürgerschaft an einem Strang ziehen, ist die Entwicklung tragfähiger Zukunftsvisionen, die Veränderungen nicht negieren, sondern alternative Ansätze im Umgang mit diesen Veränderungen präsentieren, möglich. Als zentrale Einflussgröße hat sich dabei der lokale Kontext bzw. die Einbindung des Engagements in der Gemeinde, wie wir es mit den Gemeindetypen beschrieben haben, herausgestellt. Auch hoch motivierte Akteure und erfolgreiche Gruppen stoßen an Grenzen, wenn sie „verinselt“ bleiben und es nicht gelingt, innerhalb der Gemeinde einen gemeinsamen auf die Zukunft gerichteten Orientierungsrahmen zu entwickeln. Es gibt in diesem Bereich daher eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte ist, dass es noch nicht überall gestaltende Vereine und Initiativen gibt. Die gute Nachricht ist, dass es in aller Regel nur wenige Engagierte braucht, um einen solchen gestaltungsorientierten Prozess vor Ort in Gang zu setzen und – auch das Teil der guten Nachricht – dass auch und gerade in Regionen, die vor besonderen demografischen Herausforderungen stehen, Bürger und ihre Initiativen zu finden sind, die die Situation in ihren Gemeinden verändern und selbst gestalten wollen.

Für politische Ansätze, die bürgerschaftliches Engagement aktivieren und unterstützen sollen, sind zwei Ergebnisse unserer Untersuchung wichtig: Zum einen gilt es die Mehrdimensionalität gesellschaftlichen Wandels und damit die Kausalität des demografischen Wandels innerhalb der gesamten Veränderungsprozesse zu bedenken. Zum anderen kann bürgerschaftliches Engagement dann zu einem wesentlichen Potenzial der Gestaltung dieser Veränderungen werden, wenn anerkannt wird, dass es in lokale Strukturen eingebettet ist und damit auch von einem gewissen eigensinnigen Selbstverständnis engagierter Bürger getragen wird. Für Aktivierungsstrategien heißt das: es geht nicht einfach um ein „Mehr“ an Engagement und um ein „Plus“ bei der Anzahl der Aktiven, sondern darum, das Aufwachsen einer lebendigen lokalen Bürgergesellschaft zu fördern und damit die Vielschichtigkeit und den Variantenreichtum des bürgerschaftlichen Engagements in ländlichen Räumen anzuerkennen.

## Literatur

Engagementatlas 2009: Daten, Hintergründe, Volkswirtschaftlicher Nutzen (Generali Zukunftsfonds)

Kennel, Corinna; Neumüllers, Marie; Willisch, Andreas 2015: Erfassung und bürgerschaftlichen Engagements und sozialer Teilhabe in der Region Westmecklenburg, Gutachten im Auftrag des Regionalen Planungsverbandes Westmecklenburg, unveröff. Manuskript

Regionaler Planungsverband Westmecklenburg (2014): Dem Wandel begegnen, die Zukunft gestalten, Regionalstrategie Daseinsvorsorge, Schwerin

Willisch, Andreas 2013: In Gesellschaft des Umbruchs, in: Faber, Kerstin; Oswald, Philipp (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen, Neue Wege der Daseinsvorsorge, Leipzig

### **AutorInnen:**

**Corinna Kennel** ist Mitarbeiterin bei Urbanizers, Büro für städtische Konzepte, Berlin.

**Kontakt:** [kennel@urbanizers.de](mailto:kennel@urbanizers.de)

**Marie Neumüllers** ist geschäftsführende Gesellschafterin von Urbanizers, Büro für städtische Konzepte, Berlin.

**Kontakt:** [neumuellers@urbanizers.de](mailto:neumuellers@urbanizers.de)

**Andreas Willisch** ist Vorstandsvorsitzender des Thünen-Instituts Bollewick.

**Kontakt:** [willisch@thuenen-institut.de](mailto:willisch@thuenen-institut.de)

### **Redaktion:**

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 5

[newsletter\(at\)b-b-e.de](mailto:newsletter(at)b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)